

*Carolin Pohlenz*

FRIEDA FELDHAMSTER

*Frühlingserwachen*



## Inhalt

Der Winterschlaf ist vorbei.....	7
Ein lauter und ungebetener Gast.....	13
Ein bibberkalter Frühling .....	21
Ein Lager voller duftender Äpfel .....	27
Äpfel für Ina Igel .....	35
Am gemütlichen Kaminfeuer.....	43
Keine Idee für ein Kostüm.....	47
Sportlich in den Frühling.....	55
Eine große, flauschige Hummel .....	63
Das Faschingsfest in Bauer Albertssons Scheune.....	67
Die besten Kostüme des Abends .....	75
Ein kranker Maulwurf .....	85
Krankenbesuch.....	91
Ein Kuchen für Freunde.....	97
Finchen hilft Frieda beim Backen.....	101
Die anderen Feldhamster sind endlich wach .....	107
Sechs gefüllte Bäuche .....	115

## Der Winterschlaf ist vorbei



**F**rieda reckte ihren Kopf zur Sonne und genoss, wie die sanften Sonnenstrahlen ihr Fell wärmten.

Nach den langen Wintermonaten war nun endlich der Frühling da und zeigte sich von seiner schönsten Seite: Wärme, saftiges Grün und aufgeregtes Vogelgezwitscher.

Sie liebte den Frühling, denn in dieser Jahreszeit konnte sie nahezu den Pflanzen beim Wachsen zusehen. Von Tag zu Tag wurden die Getreidehalme ein kleines Stückchen länger. Sie schloss die Augen und lauschte dem Vogelgesang. Irgendwie klang das Zwitschern anders als sonst. Statt eines schönen Singsangs ertönten schrille Laute ohne jegliche Melodie. Außerdem hörte sie andauernd ein dumpfes Klopfen. Verwirrt öffnete Frieda die Augen.



War das ein Specht, der mit seinem Schnabel auf Holz trommelte? Sie sah sich auf dem Feld um, doch nirgends entdeckte sie einen Vogel. Das Klopfen und das schrille Krächzen waren so laut, dass Frieda Kopfschmerzen bekam. Sie legte ihre Pfoten auf die Ohren, doch das half nicht. Woher kamen diese Geräusche? Plötzlich ertönte ein derart lautes Quietschen, dass Frieda vor Schreck in die Luft hüpfte.

Das Nächste, was sie spürte, war ein stechender Schmerz in ihrem Hinterteil. Sie riss die Augen auf und sah ein Bild von einer Blume in einem weißen Rahmen. Verwirrt blickte sie sich um. Hatte sie nicht noch vor einer Sekunde auf dem Getreidefeld gestanden?



Sie entdeckte ihren Nachttisch, den Wecker, das Buch und den bunten Teppich und begriff allmählich.

„Das war alles nur ein Traum“, murmelte sie und gähnte herzlich. „Ein sehr schöner Traum.“

Langsam stand sie auf und streckte sich. Nach all den Monaten, die sie nun schon Winterschlaf hielt, fühlte sich ihr Körper steif an.



„Ist ja auch kein Wunder“, schnaubte Frieda und schlürfte hinüber zur Vorratskammer. Die meiste Zeit schlief sie tief und fest. Nur, wenn ihr Magen so laut knurrte, dass sie von dem Geräusch aufwachte, verließ sie ihr Bett.

Dann ging sie zur Vorratskammer, aß etwas und machte es sich gleich darauf wieder in ihrem Bett gemütlich. Diese lange Winterpause tat ihr gut, doch allmählich verging ihr der Appetit auf getrocknete Kräuter und Getreidekörner.

Sie sehnte sich nach frischem Obst und saftigem Klee. Und vor allem sehnte sie sich nach ihren

Freunden Finchen Feldmaus und Manfred Maulwurf.

Sie vermisste es, mit den beiden über die Felder, die Wiesen und durch den Wald auf dem Hügel zu spazieren.



Frieda nahm sich ein mit

Getreidekörnern gefülltes Glas aus der Vorratskammer und setzte sich an den Esstisch. Gerade wollte sie das Glas aufschrauben, als plötzlich wieder das dumpfe Klopfen und das laute Zwitschern ertönten.

Beide Geräusche kamen eindeutig von ihrer Wohnungstür. „Hallo? Lässt mich bitte endlich jemand hier rein!“, rief eine empört klingende Stimme.

Frieda hielt einen Moment inne. Wie konnte jemand vor ihrer Wohnungstür stehen? Sie hatte extra vor dem Winterschlaf alle Ausgänge mit Erde zugeschüttet.

So konnte keine kalte Winterluft in ihren unterirdischen Bau gelangen.

„Hallo? Hallo!? Jetzt öffne endlich die Tür!“ Das grelle Stimmchen überschlug sich fast. Frieda spürte, wie die Kopfschmerzen wieder einsetzten und damit sie nicht schlimmer wurden, ging sie zur Tür und öffnete sie.

„Na endlich! Das wurde aber auch Zeit!“

Vor ihr stand ein vollkommen zerzaustes Rotkehlchen. In seinem Gefieder hingen lauter Erdkrümel und seine kleine Brust hob und senkte sich hektisch.

„Ich dachte schon, du wärst taub!“

Ehe Frieda etwas erwidern konnte, war das Rotkehlchen bereits an ihr vorbei in die Wohnung marschiert.





## Ein lauter und ungebetener Gast



**D**as Rotkehlchen sah sich aufmerksam um. „Hübsch hast du es hier – nur etwas zu dunkel“, zwitscherte es und ließ sich schwungvoll auf einen Stuhl am Esstisch sinken.

„Hast du Wasser für mich? Meine Kehle ist ganz trocken.“ Frieda stand wie angewurzelt in der Tür und blickte das Rotkehlchen sprachlos an. Sie hatte noch nie einen Vogel unter der Erde gesehen. Und sie hatte noch nie einen so unfreundlichen und vor allem ungebetenen Gast gehabt.

Das Rotkehlchen sah sie ungeduldig an.

„Hast du nun Wasser für mich oder nicht?“

Am liebsten hätte Frieda nein gesagt. Doch sie war neugierig und wollte erfahren, wie das Rotkehlchen hierher gekommen war.

Sie schloss die Tür und ging zur Küchenspüle, um zwei Gläser mit Wasser zu füllen.

„Für dich, unbekannter Gast“, sagte sie und stellte das Wasserglas auf den Tisch. Sie selbst nahm gegenüber Platz.

„Vielen Dank“, antwortete das Rotkehlchen und griff gierig nach dem Glas.



Nachdem es getrunken hatte, wischte es sich mit einem Flügel über den Schnabel und sagte zufrieden: „Jetzt geht es mir viel besser. Danke. Ich heiße Rosabella Rotkehlchen und wohne seit einigen Tagen auf dem Hof von Bauer Albertsson.“

„Frieda Feldhamster“, murmelte Frieda und trank ihr Wasser. Dann war dieses Rotkehlchen ein neuer Nachbar!

Der Hof von Bauer Albertsson lag nicht weit vom Getreidefeld entfernt. Alle umliegenden Felder, Wiesen und sogar der Wald auf dem Hügel gehörten ihm. Und Frieda fühlte sich unter seinem Getreidefeld sehr wohl. Aber was machte ein Rotkehlchen hier unter der Erde?

„Also, wie komme ich wieder nach oben?“

Frieda betrachtete Rosabella schweigend.

„Wie bist du überhaupt hierher gekommen? Vor dem Winterschlaf habe ich all meine Ausgänge mit Erde gefüllt.“

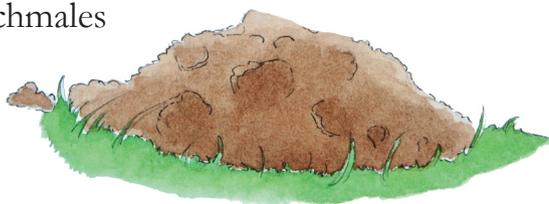
„Über so einen Erdhügel!“, rief Rosabella und flatterte aufgeregt mit den Flügeln. Einzelne Erdkrümel lösten sich aus ihrem Gefieder und fielen auf den Tisch.



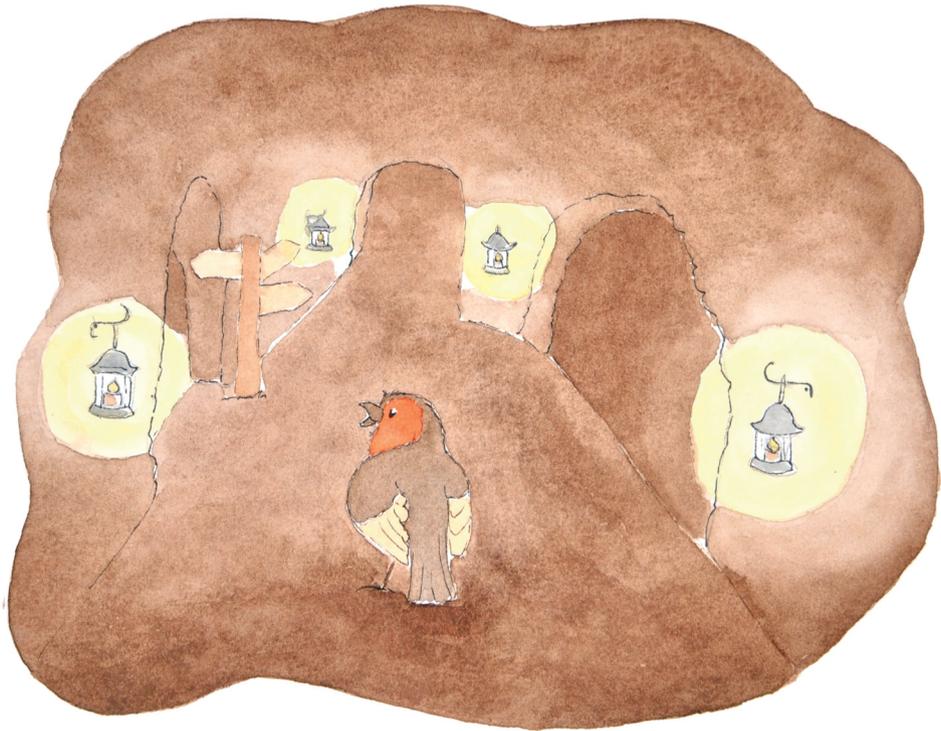
„Ich sah zu, wie auf der Wiese im Hühnergarten von Bauer Albertsson plötzlich ein kleiner Erdhügel aus der Erde wuchs. Einfach so! Kannst du dir das vorstellen?“

Frieda musste lächeln. Das war bestimmt das Werk ihres Freundes Manfred Maulwurf. Dieser liebte es, unter der Erde Gänge zu buddeln.

Rosabella erzählte eilig weiter: „Ich flog zu dem Erdhügel und entdeckte ein schmales Loch, durch das ich geschlüpft bin.“



Und auf einmal stehe ich inmitten eines unterirdischen Labyrinths! Der Gang war endlos lang und immer wieder zweigten andere Gänge in alle Richtungen ab. Das kannst du dir nicht vorstellen!“



„Doch, schon...“ Frieda wollte noch etwas sagen, aber Rosabella schnitt ihr das Wort ab.

„Jedenfalls spazierte ich durch die Gänge und plötzlich stürzte wie aus dem Nichts die Decke über mir ein! Unmengen von großen Erdkrümeln fielen auf mich herab! Ich rannte, so schnell ich konnte und am Ende stand ich vor deiner Tür.“ Sie legte eine Pause ein, ehe sie weitersprach.

„Das Leben hier unter der Erde ist gefährlich.“

Frieda musterte Rosabella nachdenklich. Das Rotkehlchen redete und redete.

Das hohe Gezwitscher ließ ihre Kopfschmerzen wieder stärker werden.

„Hast du etwas zu essen für mich? Nach all der Aufregung habe ich Hunger.“

Frieda seufzte. „Nein, habe ich nicht. Es sei denn, du magst Getreidekörner oder getrocknete Kräuter.“

Rosabella verzog das Gesicht. „Hast du etwas Frisches für mich? Vielleicht einen Apfel?“

„Nein“, knurrte Frieda und erhob sich von ihrem Stuhl. Sonst hatte sie Gäste gerne bei sich. Aber nicht, wenn die Gäste so unhöflich und laut waren. Und vor allem nicht, wenn sie noch mitten im Winterschlaf war. Sie sehnte sich nach Ruhe und ihrem kuscheligen Bett. Ihr war klar, dass sie beides nicht bekommen würde, solange Rosabella noch hier war. Sie öffnete das Körnerglas, nahm eine große Pfote voll Körner und stopfte sie sich in den Mund. Mit dicken Backen öffnete sie die Wohnungstür und betrachtete kauend den zugeschütteten Gang.

Im letzten Jahr hatte Manfred die Idee gehabt, die Wohnungen der drei Freunde unterirdisch miteinander zu verbinden.



Er wollte nicht mehr im Regen zu Finchen oder Frieda spazieren. Gemeinsam hatten sie an den Verbindungsgängen gearbeitet und waren stolz auf ihr Werk. Und nun war ein Teil davon eingestürzt.



Der Wiederaufbau würde viel Arbeit bedeuten, aber den Gedanken schob Frieda beiseite. Wichtig war jetzt nur, dieses Rotkehlchen wieder an die frische Luft zu setzen!

Sie drehte sich zu einem ihrer eigenen Gänge um, die hinauf zum Getreidefeld führten. Frieda betastete vorsichtig die Erde, mit der sie den Gang im vergangenen Herbst zugebuddelt hatte. Sie fühlte sich locker und krümelig an. Vorsichtig begann Frieda, den Gang freizubuddeln.

„Warum hast du deine Gänge überhaupt zugemacht? Es ist doch so schön dort oben!“

Rosabella war von ihrem Stuhl aufgestanden und betrachtete

interessiert die vor Anstrengung keuchende Frieda.

„Weil ich hier unten Winterschlaf halte... Ich will nicht, dass die eisige Winterluft ... in meine Wohnung zieht“, schnaubte Frieda. Ihr standen Schweißperlen auf der Stirn und sie musste kurze Verschnaufpausen einlegen. Nach dem langen Winterschlaf hatte sie keine Kraft in den Pfoten und das sonst so leichte Buddeln fiel ihr schwer.



„Winterschlaf? Aber der Winter ist doch schon vorbei! Der Frühling steht vor der Tür!“, trällerte Rosabella vergnügt. Sie stand neben Frieda und machte keine Anstalten, ihr beim Buddeln zu helfen. „Der Schnee ist getaut und die ersten Blumen blühen. Ich habe sogar schon ein paar Hummeln und Bienen gesehen.“

Frieda hielt in ihrer Bewegung inne. „Wirklich?“

Das Rotkehlchen nickte eifrig. „Ja. Es ist einfach herrlich!“

„Das ist seltsam“, murmelte Frieda. Wenn wirklich der Frühling da war, dann müsste sich ihr Körper fit, ausgeruht und munter anfühlen – so wie sonst auch. Aber von diesem Gefühl war sie weit entfernt.



Ihre Pfoten fühlten sich schwer und schlaff an und ihr Kopf brummte. Wobei Letzteres an dem ungebetenen Gast lag. Sie



atmete tief durch und sammelte all ihre Kräfte, um weiter zu buddeln.

Als ihr ein kühler Windhauch entgegen wehte, überkam sie eine Gänsehaut. Sie konnte sich nicht erinnern, dass es jemals im Frühling so kalt gewesen war!

„Wie lange musst du noch buddeln?“ Rosabellas Stimme klang äußerst ungeduldig.

„Gleich geschafft“, rief Frieda und fügte leise grummelnd hinzu. „Wenn du mir helfen würdest, ginge es schneller.“

Rosabella hörte die letzten Worte nicht. „Beeil dich! Ich will wieder ins Freie!“

